

Zweitveröffentlichung



Costa, Jana; Taube, Dorothea

Bestehende Daten in der Forschung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung neu entdecken : Qualitativ-rekonstruktive Befunde als theoriegeleitete Such- und Strukturierungsperspektive für die Reanalyse von Datensätzen

Datum der Zweitveröffentlichung: 26.03.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-114442x

Erstveröffentlichung

Costa, J.; Taube, D. (2024): Bestehende Daten in der Forschung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung neu entdecken, in: H.Kminek, M. Singer-Brodowski, und V. Holz (Hrsg.), Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Umbruch?: Beiträge zur Theorieentwicklung angesichts ökologischer, gesellschaftlicher und individueller Umbrüche, Opladen; Berlin; Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 187–208

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Bestehende Daten in der Forschung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung neu entdecken: Qualitativ-rekonstruktive Befunde als theoriegeleitete Such- und Strukturierungsperspektive für die Reanalyse von Datensätzen

Jana Costa & Dorothea Taube

1 Einleitung

Mit steigenden Investitionen in die Implementierung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in das formale Bildungssystem nehmen auch die Forderungen zu, damit verbundene Bemühungen empirisch zu begleiten und zugrundeliegende Lehr- und Lernprozesse empirisch zu erschließen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich in den letzten Jahren eine zunehmende Anzahl an qualitativ-rekonstruktiven Studien findet, in welchen zentrale Fragestellungen im Bereich einer BNE explorativ bearbeitet werden (u. a. Asbrand, 2009; Eich, 2021; Kater-Wettstädt, 2015; Taube, 2022a; Ulrich-Riedhammer, 2017; Wagener, 2018; Weselek, 2022). Dabei werden über qualitativ-rekonstruktive Designs Einblicke gegeben, die sich auf unterschiedliche Qualitäten von Rahmenbedingungen und didaktischen Herangehensweisen oder auf Lernprozesse unterschiedlicher Akteur*innen beziehen. Die idealtypisch beschriebenen Ausprägungen unterschiedlicher Qualitäten lassen allerdings keine Aussagen über Häufigkeiten, Verteilungen oder auch (prädiiktive) Zusammenhänge zwischen Formen der Ausprägungen zu. Diese erscheinen allerdings sowohl für evidenzinformierte Steuerung als auch für die evidenzorientierte Gestaltung der Handlungspraxis von grundlegender Bedeutung.

Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie qualitativ-rekonstruktive Befunde systematisch weitergeführt werden können, um ihr Anrengungspotenzial zu entfalten. Hierfür bedarf es zunächst geeigneter methodischer Zugänge, die es ermöglichen, die bereits existierenden Befunde weiterzudenken. In diesem Beitrag werden die verdichteten Ergebnisse qualitativ-rekonstruktiver Studien, die als empirisch fundierte Theorieperspektiven betrachtet werden können (Dörner & Schäfer, 2022), als ein Ausgangspunkt

für die Reanalyse bestehender Datensätze aus Large-Scale-Assessments vorgestellt. Dies markiert in zweifacher Hinsicht forschungsmethodische Umbrüche: Zum einen wird die Weiterführung bestehender qualitativ-rekonstruktiver Befunde in quantitativen Analysen aufgegriffen. Bislang zeigt sich in der aktuellen Diskussion im Kontext einer BNE, dass eine entsprechende Weiterführung häufig nicht stattfindet. Die Potenziale einer Verknüpfung qualitativ basierter Ergebnisse und quantitativer Analysen sind allerdings vielfältig, was nicht zuletzt die rege Diskussion von Mixed-Methods-Designs in der empirischen Bildungsforschung verdeutlicht (z. B. Gläser-Zikuda, Seidel, Rohlf, Gröschner & Ziegelbauer, 2012; Johnson & Christensen, 2020; Mertens, 2020). Zum anderen wird in dem Beitrag die Reanalyse bestehender Datensätze in den Mittelpunkt gestellt. Damit wird das Potenzial bereits existierender Datensätze hervorgehoben, welches im BNE-Forschungsfeld bislang noch nicht ausgeschöpft wird.

Dieser forschungsmethodisch orientierte Beitrag stellt eine konkrete Form der Nutzung qualitativ-rekonstruktiver Forschungsbefunde für die theoriegeleitete Reanalyse bestehender Datensätze vor. Am Beispiel der International Civic and Citizenship Education Study (ICCS 2016)¹ wird aufgezeigt, welche Selektions- und Strukturierungsoptionen sich eröffnen, wenn als Analyseperspektive qualitativ-rekonstruktive Ergebnisse, genauer Befunde zur Professionalität von Lehrkräften im Kontext einer BNE (Taube, 2022a), fungieren. Damit wird eine spezifische Suchstrategie präsentiert, die es erlaubt, aus der Fülle an verfügbaren Informationen in Large-Scale-Assessments theoriegeleitet Forschungsfragen für das BNE-Forschungsfeld zu entwickeln. Mit der Skizzierung des iterativen Forschungsprozesses wird in dem Beitrag ein Zugriff auf Reanalysen quantitativer Datensätze eröffnet, der auch Anregungspotenziale für weiterführende Forschung im Feld verspricht.

1 Die Daten sowie Dokumentationen der Erhebung im Jahr 2016 sind über das Portal der IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement) verfügbar: <https://www.iea.nl/data-tools/repository/iccs>.

2 Verknüpfung qualitativ-rekonstruktiver Befunde mit Large-Scale-Assessments

Im Mittelpunkt des Beitrages steht die Verknüpfung qualitativ-rekonstruktiver Befunde mit einem quantitativen Large-Scale-Assessment. Das Potenzial dieses Ansatzes besteht darin, dass über die vorliegenden qualitativ-rekonstruktiven Befunde bedeutsame Ergebnisse sichtbar gemacht und anschließend als theoriegeleitete Perspektive auf einen bereits bestehenden Datensatz angelegt werden.

Wenngleich die Verfügbarkeit von theoretisch relevanten Variablen und damit auch die Analysemöglichkeiten in bestehenden Datensätzen zunächst begrenzt erscheinen, eröffnet die Restrukturierung von Einzelitems und Skalen dennoch Optionen für weiterführende Analysen jenseits der ursprünglich zugrunde gelegten Zielperspektiven. Der Rückgriff auf qualitativ-rekonstruktive Befunde bietet dabei die Chance einer *theoriegeleiteten Annäherung an den Datensatz*. Dadurch können bestehende Strukturierungen (z. B. Skalen) neu interpretiert, aufgelöst und/oder umstrukturiert werden, um neue Fragestellungen zu adressieren. Qualitativ-rekonstruktive Forschungsarbeiten, so die leitende These, können einen Beitrag leisten, um neue Suchstrategien anzuwenden, Strukturierungsoptionen zu explorieren sowie innovative Analyseperspektiven für bereits bestehendes Datenmaterial zu eröffnen.

Diese Idee der Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Zugängen ist nicht grundsätzlich neu, denn sequenzielle Phasendesigns werden in der Mixed-Methods-Community seit Jahren diskutiert (Kelle, 2014). Neu an dem hier vorgestellten Ansatz ist, dass kein klassisches Phasendesign vorliegt, sondern mit Blick auf die qualitative Ausgangsstudie bereits ausgewertete Befunde und mit Blick auf den quantitativen Datensatz ein bereits konstruierter Datensatz zugrunde gelegt sind. Im vorliegenden Beitrag werden die qualitativen Befunde systematisch auf den quantitativen Datensatz bezogen. Ein entsprechendes Vorgehen wird zwar in neueren Publikationen im Mixed-Methods-Diskurs erwähnt (Watkins, 2023), bleibt aber mit Blick auf die Identifikation von konkreten methodischen Herausforderungen und deren Implikationen für die Gestaltung des Forschungsprozesses bislang weitestgehend unbearbeitet.

Ziel dieses Beitrages ist daran anknüpfend die differenzierte Beschreibung und systematische Reflexion des methodischen Vorgehens bzw. der unterschiedlichen Schritte im theoretischen Aufeinander-beziehen qualitativ-rekonstruktiver und quantitativer Befunde. Dazu werden notwendige Entscheidungen im Forschungsprozess und deren methodische und methodolo-

gische Begründung transparent gemacht und hinsichtlich möglicher Herausforderungen diskutiert. Der Beitrag ist damit als Ausgangspunkt zu verstehen, einen Diskurs über methodische und methodologische Entscheidungen in der Kombination verschiedener Forschungszugänge anzuregen und das Potenzial entsprechender Zugänge für das BNE-Forschungsfeld an einem konkreten Beispiel auszuloten. Dieser Beitrag fokussiert damit explizit die Darstellung des forschungsmethodischen Vorgehens sowie dessen Reflexion.

3 Schritte des iterativen Forschungsprozesses

Nachfolgend werden die einzelnen Schritte im Forschungsprozess vorgestellt. Den unterschiedlichen Forschungszugängen (qualitativ-rekonstruktive und quantitative Forschung) liegen dabei jeweils spezifische Erkenntnislogiken und Perspektiven auf die Generalisierung von Erkenntnissen zugrunde (vgl. Borgstede & Rau, 2023; Borgstede & Scholz, 2021). Das Zusammendenken der Studien erfordert somit ein Vorgehen, in welchem die jeweiligen Spezifika der Zugänge berücksichtigt (siehe dazu insbesondere die Ausführungen aus Kapitel 3.1) und in einem iterativen Verfahren die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Kombination exploriert und reflektiert werden (siehe dazu auch die abschließenden Überlegungen aus Kapitel 4).

Die nachfolgende Beschreibung der Schritte ist nicht als eine lehrbuchartige Vorstellung eines idealtypischen Forschungsprozesses zu verstehen, sondern soll insbesondere eine erste Annäherung an die Verknüpfung der Forschungszugänge verdeutlichen und damit in Zusammenhang stehenden Herausforderungen sichtbar machen. Anhand der Beschreibung einzelner Schritte im Prozess wird ein Einblick hinter die Kulissen von sekundärdatenanalytischen Ansätzen gegeben.

Für den iterativen Forschungsprozess waren dabei insgesamt fünf Schritte leitend, wobei sich die nachfolgenden Ausführungen insbesondere auf die ersten drei Schritte des Prozesses fokussieren (siehe auch Abbildung 1):

1. das Sichten der qualitativen Befunde und der quantitativen Daten und die Bestimmung von konkreten Anknüpfungspunkten,
2. die Konkretisierung des Analysefokus,
3. die Formulierung von spezifischen Forschungsfragen,
4. die darauf aufbauende Reorganisation des Datenmaterials sowie die konkrete Datenanalyse und
5. die Rückbindung der Ergebnisse an die qualitativ-rekonstruktiven Befunde.

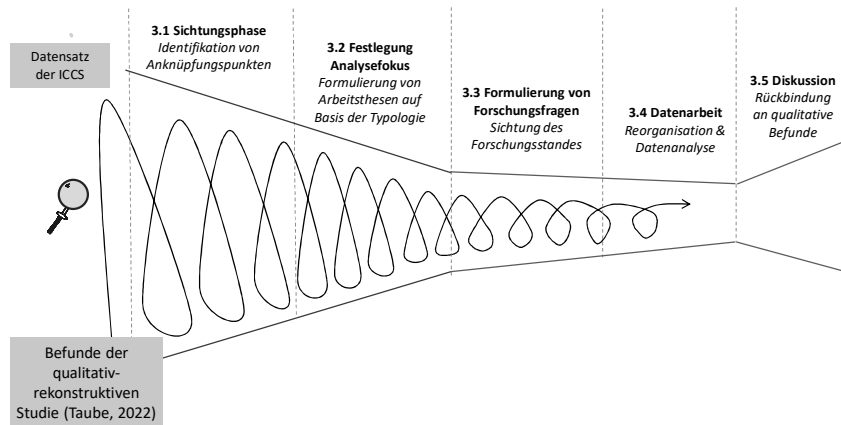


Abbildung 1: Darstellung des iterativen Forschungsprozesses

Die Übergänge zwischen den Schritten sind nicht klar voneinander abzugrenzen, sondern fließend und gemäß einem hermeneutischen Vorgehen als nicht geradlinig zu verstehen. Der Forschungsprozess lässt sich in der Umsetzung vielmehr als das Durchlaufen von iterativen Schleifen skizzieren. Die Wiederholung der einzelnen Schritte scheint gerade in der Kombination der verschiedenen Zugänge notwendig, um sich sukzessiv und theoriegeleitet an die Fragestellungen und weiterführenden Analysestrategien anzunähern.

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte und die damit verbundenen Überlegungen näher beschrieben.

3.1 *Sichtung der Daten und die Bestimmung von Anknüpfungspunkten*

Zentrales Ziel der Sichtungsphase ist es, Anknüpfungspunkte zwischen der qualitativ-rekonstruktiven Studie und der quantitativen Studie herauszuarbeiten. Dazu werden Überschneidungen in den Perspektiven und Themenbereichen zwischen den Ergebnissen der qualitativ-rekonstruktiven Studie und dem quantitativen Datensatz eruiert und darauf aufbauend mögliche Erkenntnispotenziale identifiziert.

In der Umsetzung bedeutet dies, dass zunächst die qualitativen Befunde gesichtet und ein anschlussfähiger Datensatz ausgewählt wurde. Daran anknüpfend wurden alle verfügbaren Variablen der ausgewählten quantitativen

Studie geprüft und diejenigen Variablen markiert, für die in einem diskursiven und iterativen Prozess Überschneidungen zu den Ergebnissen der qualitativ-rekonstruktiven Studie identifiziert werden konnten. Um dieses Vorgehen beispielhaft zu verdeutlichen und einen Einblick in die dafür zugrunde gelegten Studien zu geben, werden im Folgenden die qualitativen Befunde und der quantitative Datensatz vorgestellt. Dabei werden jeweils einleitend allgemeine Grundlagen des methodischen Zugriffs skizziert, bevor diese dann am konkreten Beispiel der jeweiligen Studie spezifiziert werden.

Qualitativ-rekonstruktive Befunde als Ausgangspunkt: Handlungsleitende Orientierungen von Lehrkräften im BNE-Kontext

Ausgangspunkt waren die Befunde der qualitativ-rekonstruktiven Studie von Taube (2022a). Qualitativ-rekonstruktive Forschungsansätze zeichnen sich grundsätzlich dadurch aus, dass die Beforschten über einen offenen Zugang (z. B. narrative bzw. semi-strukturierte Interviews bzw. Gruppendiskussionen) zunächst die Möglichkeit haben, ihre eigenen Sinn- und Relevanzstrukturen zu entfalten. Über das methodisch kontrollierte Fremdverstehen werden Konstruktionen der Wirklichkeit als Konstruktionen von Handelnden beschrieben (Bohnsack, 2014, S. 22-26). Gegenstand rekonstruktiver Forschungsmethoden ist dabei das (Alltags-)Handeln von Menschen, dessen zugrunde liegende Strukturen und die durch die Handelnden entfalteten Bedeutungen (Bohnsack, 2014). Qualitativ-rekonstruktive Zugänge geben somit einen Einblick in das Alltagshandeln von Menschen, jenseits im Vorfeld definierter Konzepte, Denkrichtungen bzw. der Setzung bestimmter Relevanzen und zielen über die Beschreibung, Verdichtung und Abstraktion von Ergebnissen auf *Theoriegenerierung* ab (Bohnsack, 2014, S. 32). Im Kontrast zu direkten Befragungen können durch ein solches Vorgehen mögliche sozial erwünschte Darstellungen und darin implizite Deutungen vermieden werden. Stattdessen verweisen gerade die rekonstruierten handlungsleitenden Orientierungen auf in der Handlungspraxis bedeutsame Relevanzen. Diese Relevanzen werden als unterschiedliche Qualitäten und Ausprägungen von in das Handeln eingelassenen Bedeutungen beschrieben. Die Auswahl der Fälle findet damit nicht in Hinblick auf Quantität statt, sondern folgt theoretischen Hypothesen, die sich aus den bestehenden Erkenntnissen und aus der laufenden Auswertung bestehender Daten ergeben (siehe Theoretical Sampling nach Glaser & Strauss, 2012). Entsprechend können die Befunde keinen Einblick in mögliche Verteilungen und Zusammenhänge zu soziodemographischen Angaben oder strukturellen Bedingungen bzw. Häu-

figkeiten geben. Allerdings können die Einzelergebnisse, die sich aus der Rekonstruktion der ausgewählten Fälle ergeben, durch deren Abduktion zu Mustern oder Typiken verdichtet werden. Im Zuge der komparativen Analyse können damit generalisierbare Gemeinsamkeiten und Unterschiede abstrahiert werden.

In diesem Beitrag stehen die Ergebnisse der qualitativ-rekonstruktiven Studie von Taube (2022a) im Fokus, die sich im Kontext einer BNE näher mit den handlungsleitenden Orientierungen von Lehrkräften in Unterricht und Schule beschäftigt hat. Ziel der Studie war es, mit Hilfe des rekonstruktiven Verfahrens der dokumentarischen Methode, handlungsleitende Orientierungen von Lehrkräften im Umgang mit der Komplexität globalisierungs- und nachhaltigkeitsbezogener Fragestellungen herauszuarbeiten und in einer sinngenetischen Idealtypik zu verdichten (Taube, 2022a). Die Mehrzahl der insgesamt 17 befragten Lehrkräfte war biographisch motiviert oder durch Professionalisierungsangebote bereits seit mehreren Jahren im Kontext einer BNE tätig und brachte umfangreiche Erfahrungen in der Umsetzung mit. Die Ergebnisse der Studie, die auf umfangreichen Erzählungen der Lehrkräfte basieren, wurden in einer sinngenetischen Idealtypik verdichtet. Diese veranschaulicht in vier verschiedenen Typen charakteristische Muster des Umgangs mit Komplexität in der Bearbeitung globalisierungs- und nachhaltigkeitsbezogener Fragestellungen durch Lehrkräfte. Die übergeordneten Muster lassen sich für drei wiederkehrende Themen (Vergleichsdimensionen) jeweils ausdifferenzieren. Für eine umfassende Darstellung der Ergebnisse siehe Taube (2022a, 2022b).

An dieser Stelle werden nicht alle Befunde berichtet, vielmehr ist die nachfolgende Darstellung der Befunde bereits das Ergebnis einer ersten Suchbewegung. Aufgrund der Fülle an Befunden der Studie und möglichen Forschungsperspektiven war es notwendig zunächst zu entscheiden, welcher Ausschnitt der Befunde in der Verknüpfung mit quantitativen Befunden als vielversprechend erscheint. Da in quantitativen Befragungen von Lehrkräften und Schüler*innen vorwiegend professionstheoretisch erstrebenswerte Facetten abgebildet werden, erschien auch ein entsprechender Fokus in den qualitativ-rekonstruktiven Befunden sinnvoll. Vor dem Hintergrund der aktuellen Erkenntnisse der Lehr-Lernforschung und der bildungspolitischen und wissenschaftlich-theoretischen Diskussion wird in diesem Zusammenhang angenommen, dass insbesondere das im Typ 4 abstrahierte Muster eine günstige Form im Umgang mit Komplexität darstellt. Das in Typ 4 rekonstruierte Muster, so die These von Taube (2022a), vermag es in besonderem Maße den Kompetenzerwerb bei Schüler*innen im Umgang mit nachhaltigkeits- und gerechtigkeitsbezogenen Themen anzuregen. Im

weiteren Forschungsprozess wurde daher explizit dieser Ausschnitt der Befunde ausgewählt.

Der Typ 4 ist dadurch charakterisiert, dass sich in der idealtypischen Verdichtung der Orientierungen ein reflexiver, subjektorientierter Umgang mit weltgesellschaftlicher Komplexität zeigt. Dieser wird sowohl in der vielperspektivischen Beschreibung globaler Zusammenhänge und davon abgeleiteter vielfältiger Steuerungsmöglichkeiten sichtbar als auch in dem schüler*innenorientierten didaktischen Zugang. Mit den Schüler*innen werden Wege der Annäherung an komplexe Themen und Fragestellungen durch wiederkehrende Reflexion der Perspektivität und damit verbundener normativer Geltungsansprüche eingeübt. Die Lehrkraft versteht sich in diesem Kontext als Unterrichtsbegleitung, die die Interessen und Fähigkeiten der Schüler*innen anerkennt und an diese in der Auseinandersetzung mit einem Thema anknüpft. Handlungsleitend ist weiterhin eine offene Entwicklungsperspektive, die mit dem Lernziel verbunden ist, Schüler*innen zur kritisch-reflexiven Auseinandersetzung und zur Partizipation an Gestaltungsprozessen zu befähigen (Taube, 2022a). Eine Übersicht der zentralen Befunde findet sich in Abbildung 2.

Bevor in den nächsten Abschnitten die weiteren Schritte (siehe Abbildung 1) skizziert werden, wird im Folgenden zunächst auch die quantitative Studie, mit welcher die qualitativ-rekonstruktiven Typologie in Beziehung gesetzt wird, näher beschrieben.

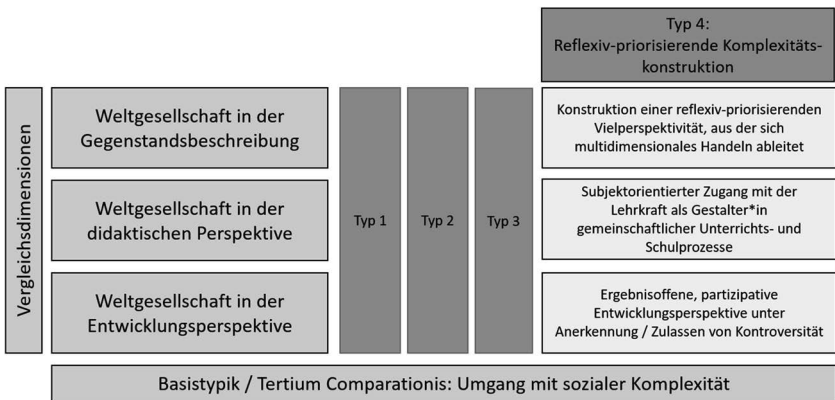


Abbildung 2: Überblick Ordnungsmuster der Typologie & Ausdifferenzierung des Typ 4

Sekundäranalytische Forschungsansätze im Kontext von BNE: International Civic and Citizenship Education Study (ICCS)

Für das BNE-Forschungsfeld lässt sich beobachten, dass bislang vereinzelt auf Datensätze aus Large-Scale-Assessments zurückgegriffen wird (wie beispielsweise List, Schmidt, Mundt, & Föste-Eggers, 2020; Reichert & Torney-Purta, 2019). Wenngleich empirische Arbeiten im Kontext von BNE in den letzten Jahren zugenommen haben (vgl. z. B. Redman, Wiek & Barth, 2021; Scheunpflug, 2020), so werden die bereits verfügbaren Large-Scale-Assessments-Datensätze von der Forschungscommunity bislang noch nicht umfassend ausgeschöpft. So finden sich in den (Ergebnis-)Berichten der UNESCO oder der OECD deskriptive Auswertungen internationaler Large-Scale-Assessments, wie beispielsweise PISA 2018 (vgl. Weis et al., 2020), diese schließen allerdings nur bedingt systematisch an die wissenschaftlichen BNE-Diskurse an (Costa, Alscher & Thums, im Druck).

Die Analyseperspektiven in der Arbeit mit existierenden Datensätzen werden dabei zunächst durch prospektive (Schwerpunkt-)Setzungen, spezifische Operationalisierungen und eingesetzte Erhebungsformate vordefiniert. Aufgrund von begrenzten Erhebungszeiten werden notwendigerweise spezifische Themen fokussiert, wodurch immer nur ein Ausschnitt der Realität beleuchtet wird. In der Suche nach möglichen quantitativen Datensätzen, die sich für eine Verknüpfung mit der qualitativ-rekonstruktiven Studie von Taube (2022a) eignen, wurden solche Datensätze fokussiert, die in ihrer Ausrichtung eine Nähe zum BNE-Forschungsfeld aufweisen und damit thematisch anschlussfähig sind. Weiterhin wurde das Kriterium angelegt, dass im Datensatz Informationen aus Lehrkräftebefragungen vorliegen müssen.

Als anschlussfähig wurde daran anknüpfend die International Civic and Citizenship Education Study (ICCS), als eine groß angelegte, international vergleichende Studie, ausgewählt. Die ICCS untersucht den Beitrag von Bildungssystemen mit Blick auf demokratische (Entwicklungs-)Prozesse (Abs, Hahn-Laudenberg, Deimel & Ziemes, 2020; Schulz et al., 2017). Dabei baut sie auf früheren Studien der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) zur politischen Bildung auf und reagiert auf die veränderten Herausforderungen für Demokratiebildung und politischer Partizipation (vgl. Schulz et al., 2017), wobei auch nachhaltigkeitsbezogene Fragen eine Rolle spielen. Insgesamt nahmen in der Erhebung 2016, die diesem Beitrag zugrunde liegt, 24 Länder an der Studie teil, wobei z. T. auch lediglich subnationale Einheiten (im Falle von Deutschland beispielsweise nur das Bundesland Nordrhein-Westfalen) partizipiert haben.

Erhoben werden u. a. das Wissen von Schüler*innen der achten Klasse (14-Jährige) bezüglich politisch-gesellschaftlicher Verhältnisse, spezifische

Überzeugungen, Handlungsdispositionen sowie weitere kontextbezogene Informationen über die Lehrkräfte und die teilnehmenden Schulen. Die Forschungsfragen, die mit diesem reichhaltigen Datensatz adressiert werden können, sind ebenso vielfältig wie die Informationen, die auf der Ebene der Schüler*innen, der Lehrkräfte und der Schulen erfasst werden.

Vor dem Hintergrund der zuvor skizzierten qualitativ-rekonstruktiven Studie sind an dieser Stelle insbesondere die Befragungen der Lehrkräfte relevant. In der ICCS werden Informationen von Lehrkräften erhoben, die in regulären Unterrichtsfächern in den ausgewählten Zielschulen die jeweilige Zielklasse im Befragungszeitraum unterrichten und mindestens seit Beginn des Schuljahres an der Schule angestellt waren. Ziel ist es, Wissen darüber zu generieren, welche Effekte die Schule als Lernumwelt bzw. der spezifische Unterricht für politikbezogene Lernoutcomes auf Ebene der Schüler*innen hat (Schulz et al. 2017). Auf Ebene der Lehrkräfte werden neben demografischen Charakteristika (Geschlecht und Alter), Informationen zum Unterrichtsfach und zu Merkmalen der Schule erfasst. Die Lehrkräfte werden zu Schulkultur und -klima, ihrer Mitwirkung bei Entscheidungsprozessen in der Schule, zu ihren Fort- und Weiterbildungsaktivitäten und zu Aspekten ihres Unterrichts befragt. Mit Blick auf unterrichtsbezogene Aspekte geht es u. a. um konkrete (Unterrichts-)Aktivitäten, politische Aktionen, individuelle Zielorientierungen, verwendete Unterrichtsmaterialien, didaktische Methoden sowie den Einsatz von verschiedenen Bewertungsmethoden im Unterricht. Diese Sammlung an verschiedenen Variablen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten bietet die Grundlage für die Suche nach konkreten Anschlusspunkten für die qualitativ-rekonstruktive Studie und wurde in der Sichtungsphase von beiden Forscherinnen Schritt für Schritt im Horizont der qualitativ-rekonstruktiven Befunde gescannt.

3.2 Festlegung des Analysefokus

In der systematischen Auseinandersetzung mit dem quantitativen Datenmaterial zeigt sich, dass in den abgefragten Variablen verschiedene professionsbezogene Aspekte abgebildet werden. In der Reflexion der oben beschriebenen Ergebnisse des Typ 4 werden dabei bereits erste Überschneidungen (z. B. zu den methodischen Präferenzen als auch zu den Zielperspektiven der Lehrkräfte) sichtbar. Es wird allerdings auch deutlich, dass für die weitere Suche nach konkreten Anknüpfungspunkten, die dichten Ergebnisse der Idealtypik nochmals abstrakter gedacht und für das weitere Verfahren in konkreten Arbeitsthesen, *in denen das Spezifische des idealtypischen Musters deutlich wird*, formuliert werden müssen.

In diesen Arbeitsthesen werden jeweils die zentralen Erkenntnisse mit Blick auf die drei Vergleichsdimensionen der Typologie von Taube abgebildet und pointiert in der Verhältnissetzung zueinander zum Ausdruck gebracht.

1. Die empirischen Befunde zeigen, dass Lehrkräfte komplexe globale Zusammenhänge in der Kombination aus vielperspektivischer Beschreibung und der Reflexion von möglichen damit zusammenhängenden Werteperspektiven als Unterrichtsgegenstand konstruieren. Die wissensbezogene Auseinandersetzung mit komplexen globalen Themen schließt dementsprechend ein Erschließen eines Themas aus unterschiedlichen Perspektiven und unter Berücksichtigung damit verbundener Schwerpunktsetzungen von Werten mit ein. (Thema: *Aneignung von Wissen durch Perspektivenvielfalt*)
2. Ein unter 1. beschriebenes Verständnis globaler Zusammenhänge geht mit einer schüler*innenorientierten didaktischen Herangehensweise einher, die Schüler*innen als aktiv Gestaltende von Unterrichtseinheiten konstruiert. (Thema: *schüler*innenorientierte Didaktik & Eröffnung von Partizipationsmöglichkeiten*)
3. Die empirischen Befunde zeigen, dass eine unter 2. beschriebene didaktische Herangehensweise mit einer offenen und diskursiven Annäherung an Handlungsperspektiven durch Lehrkräfte verbunden ist. Handlungsmöglichkeiten in der globalen Welt werden nicht im Vorfeld durch die Lehrkräfte gesetzt, sondern in der diskursiven Aushandlung mit Schüler*innen unter wechselnden Wertepriorisierungen – z. B. wirtschaftliche, soziale oder ökologische Relevanzsetzungen – erarbeitet. (Thema: *Reflexivität in Hinblick auf die inhaltliche und auf das Handeln bezogene Beschäftigung mit globalen Themen*)

Als charakteristisch für den Umgang mit Komplexität zeigt sich im Typ 4 eine besondere Verhältnissetzung des Zusammenkommens von (1.) Elementen der Aneignung von Wissen, (2.) der Anregungen und Gestaltung von Partizipationsmöglichkeiten mit (3.) reflexiven Elementen, die in subjektivbezogenen Zugängen Umsetzung finden. In den qualitativ-rekonstruktiven Befunden kommt demnach in der nochmals abstrahierten Perspektive eine Kombination aus *Wissensaneignung durch Perspektivenvielfalt, subjektivbezogenem didaktischen Zugang und reflexiver Auseinandersetzung* zum Ausdruck.

Mit dieser Reflexionsfolie wurden die Variablen des Datensatzes erneut gescannt und herausgearbeitet, welchen Beitrag die Variablen zur Erforschung dieser Verhältnissetzung leisten kann. Dazu wurden verschiedene Inhalte der ICCS-Lehrkräftebefragung als anschlussfähig identifiziert (Tabelle 1).

Tabelle 1: Übersicht der relevanten Inhalte aus der ICCS-Lehrkräftebefragung

Konkrete Variablen im Datensatz²	Thematische Clusterung im Datensatz	Anschlüsse an die Arbeitsthesen
<ul style="list-style-type: none"> – Förderung der Kenntnis sozialer, politischer und staatsbürgerlicher Institutionen – Förderung der Kenntnisse über die Rechte und Pflichten der Bürger*innen 	Zielorientierungen von Lehrkräften	Orientierung an Wissen
<ul style="list-style-type: none"> – Schreiben von Briefen an Zeitungen oder Zeitschriften zur Unterstützung von Umweltaktionen – Unterzeichnung einer Petition zu Umweltfragen – Postings in sozialen Netzwerken, Foren oder Blogs durchgeführt, um Aktionen zum Thema Umwelt zu unterstützen – Aktivitäten zur Sensibilisierung für die Umweltauswirkungen eines übermäßigen Wasserverbrauchs – Aktivitäten zur Sensibilisierung für die Umweltauswirkungen eines übermäßigen Energieverbrauchs – Aufräumarbeiten außerhalb der Schule – Recycling und Abfallsammlung in der Gemeinde 	Partizipationsbezogene Aktivitäten im Unterricht/ in der Schule	Orientierung an Partizipation
<ul style="list-style-type: none"> – Förderung der Beteiligung von Schüler*innen an der lokalen Gemeinschaft – Förderung der Beteiligung der Schüler*innen am Schulleben – Vorbereitung der Schüler*innen auf künftiges politisches Engagement 	Zielorientierung von Lehrkräften	Orientierung an Partizipation
<ul style="list-style-type: none"> – Förderung des kritischen und unabhängigen Denkens der Schüler*innen 	Zielorientierung von Lehrkräften	Orientierung an Reflexivität
<ul style="list-style-type: none"> – Schüler*innen nehmen an Rollenspielen teil 	Unterrichtsmethoden	Orientierung an Reflexivität
<ul style="list-style-type: none"> – Schüler*innen diskutieren aktuelle Themen – Schüler*innen schlagen Themen/Fragen für folgende Unterrichtsstunden vor 	Unterrichtsmethoden	Subjektorientierte Methoden im Unterricht

2 Eigene Übersetzung der englischen Variablen

Die identifizierten Variablen entstammen insgesamt drei Abfragebereichen. Erstens, einer Abfrage, in der Lehrkräfte aus insgesamt zehn möglichen Zielen die drei wichtigsten auswählen (in der Tabelle als *Zielorientierungen von Lehrkräften* beschrieben). Zweitens, Variablen, die Lehrkräfte dazu befragten, ob genannte Aktivitäten im Schulkontext durchgeführt wurden (ja/nein Abfrage, in der Tabelle beschrieben als *Partizipationsbezogene Aktivitäten im Unterricht/in der Schule*). Drittens, Variablen, die sich auf die eingesetzten Lehr- und Lernformate beziehen und Lehrkräfte zu dessen Vorkommen (ja/nein) befragen (in der Tabelle beschrieben als *Unterrichtsmethoden*). In die Auswahl der Variablen wurden lediglich jene einbezogen, für die explizit eine Verbindung zu den Themen der Arbeitsthesen hergestellt werden konnte.

In der Übersicht der Anknüpfungspunkte vor dem Hintergrund des spezifischen Erkenntnisinteresses (Vergleich der ersten und zweiten Spalte mit der Spalte drei in Tabelle 1) wird deutlich, dass sich in den Daten verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben. Diese bilden die abstrakten Arbeitsthesen zwar nicht eindeutig ab, können jedoch als Annäherung an die Befunde verstanden werden. Insgesamt weist die reine Anzahl der identifizierten Variablen für die unterschiedlichen Aspekte (Wissen, Partizipation und Reflexivität) darauf hin, dass sich die Orientierung von Lehrkräften an Partizipation in den Daten differenzierter abbilden lässt, wohingegen Fragen nach einer Orientierung an Reflexivität weniger stark sichtbar sind.

Da in den Variablen zu den Zielorientierungen von Lehrkräften sowohl wissens-, als auch partizipations- und reflexionsbezogene Aspekte adressiert werden, haben wir für die weitere Darstellung entschieden diese Itembatterie zu fokussieren.

3.3 Formulierung von Forschungsfragen

Nach der Konkretisierung des Analysefokus bedarf es für die Vorbereitung der Datenanalyse der Formulierung konkreter Forschungsfragen, die mit dem zur Verfügung stehenden Datenmaterial der ICCS 2016 beantwortet werden können. Ausgehend von den oben beschriebenen Arbeitsthesen, die auf Basis von Typ 4 konkretisiert wurden, lässt sich gerade die Kombination von reflexiven Elementen mit Aspekten der Wissensaneignung und partizipativen Zugängen als günstig beschreiben. Dabei lassen sich Fragen formulieren, wie z. B.:

- Wie hoch ist der Anteil an Lehrkräften, die eine entsprechende Kombination von Zielvorstellungen aus (vielperspektivischer) Wissensaneignung

nung, auf Partizipation abzielenden Zugängen und reflexiven Elementen zeigen?

- Finden sich mit Blick auf die länderspezifische Verteilung auffällige Muster?
- Welche individuellen und strukturellen Merkmale stehen in einem Zusammenhang mit dieser erstrebenswerten Kombination von Zielorientierungen?
- Und in welchem Zusammenhang steht diese Kombination mit weiteren Aktivitäten (wie z. B. der Anwendung von didaktischen Methoden im Unterricht)?

Mit der Konkretisierung von Forschungsfragen geht dann wiederum auch die Notwendigkeit einher, den Forschungsstand systematisch aufzuarbeiten. Mit der sukzessiven Eingrenzung des Analysefokus auf spezifische Themen wird es möglich, auch den Diskurs und bereits bestehende Arbeiten dazu noch einmal dezidiert in den Blick zu nehmen.

Mit Blick auf die Variablen zu den Zielorientierungen (siehe Tabelle 1) zeigt sich, dass bereits eine differenzierte Untersuchung unter Rückbezug auf die Daten der ICCS vorliegt, in welcher latente Profile von Lehrkräften über einen personenzentrierten Ansatz identifiziert wurden (Reichert & Torney-Purta, 2019). In der Studie werden drei Profile von Lehrkräften identifiziert, die als *Unterricht zur pflichtgemäßen Teilnahme an der Schule und zur Konsensbildung*, *Lehren für Wissen und Beteiligung der Gemeinschaft* und *Lehren für selbständiges Denken und Toleranz* benannt werden (Reichert & Torney-Purta, 2019). Das Vorgehen und die Ergebnisse der Studie ermöglichen es, das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie zur Verknüpfung der Ergebnisse von Taube (2022a) und der ICCS noch einmal zu spezifizieren und weiter zu schärfen. Anders als in dem Ansatz von Reichert und Torney-Purta (2019) steht in der vorliegenden Studie gerade nicht die grundsätzliche Klassifizierung der Personen auf Basis ihrer gegebenen Antwortmuster (im Sinne einer explorativen Clusterung) im Mittelpunkt, vielmehr interessiert eine spezifische Kombination von Zielorientierungen. Es wird explizit danach gefragt, welche Lehrkräfte sowohl an Wissen, Partizipation und Reflexivität orientiert sind, da diese Kombination prospektiv als günstig definiert wurde.

3.4 Reorganisation und Analyse der Daten

Für die Bearbeitung der Forschungsfragen müssen zunächst solche Lehrkräfte identifiziert werden, die eine Kombination aus Wissensaneignung, auf Partizipation abzielenden Zugängen und reflexiven Elementen in der Aus-

wahl der Zielperspektiven aufweisen. Da sich in den latenten Profilanalysen von Reichert und Torney-Purta (2019) kein Profil abbildet, welches auf die hier interessierende Kombination aus Zielorientierungen verweist, kann über eine theoriegeleitete Umstrukturierung der zur Verfügung stehenden Einzelvariablen die spezifische Kombination vordefiniert und abgebildet werden. Im konkreten Fall muss dabei berücksichtigt werden, dass unterschiedlich viele Einzelitems für die Identifikation der jeweiligen Zieldimensionen zur Verfügung stehen und probabilistische Abhängigkeiten bestehen, wenn Lehrkräfte drei aus zehn Zielorientierungen als für sich bedeutsam auswählen. Um diese Abhängigkeiten in den Daten zu berücksichtigen, wurden die Variablen, welche die Dimension Wissen, Partizipation und Reflexion abbilden, zunächst kategorisiert (Tabelle 2).

Da mit Blick auf die formulierten Forschungsfragen die Kombination aus Wissen, Partizipation und Reflexivität im Mittelpunkt steht, wird eine spezifische Kombination aus Items als erstrebenswert definiert. Dies lässt sich wie folgt formalisieren:

$$E = (a \cup b) \cap (c \cup d \cup e) \cap f$$

E stellt hier das günstige Ereignis dar, welches entweder eintritt oder nicht eintritt, d.h. im konkreten Fall weisen Lehrkräfte die Kombination entweder auf (1) oder nicht auf (0). Das günstige Ereignis tritt ein, wenn das Item f in Kombination von c , d oder e und a oder b ausgewählt wird.

Tabelle 2: Zuordnung der Variablen

Dimension	Einzelitems
Wissen	a) Förderung der Kenntnisse über die Rechte und Pflichten der Bürger*innen b) Förderung der Kenntnis sozialer, politischer und staatsbürgerlicher Institutionen
Partizipation	c) Förderung der Beteiligung von Schüler*innen an der lokalen Gemeinschaft d) Förderung der Schüler*innen im Schulleben e) Vorbereitung der Schüler*innen auf künftiges politisches Engagement
Reflexivität	f) Förderung des kritischen und unabhängigen Denkens der Schüler*innen

Mit der Formalisierung lässt sich berechnen, bei welchem Anteil von Lehrkräften das günstige Ereignis durch Zufall auftritt. Dieser Wert kann dann wiederum klassisch mit der Verteilung in der Stichprobe abgeglichen werden. Über den Vergleich der zufälligen relativen Häufigkeit mit den auftretenden Häufigkeiten kann eine Abweichung anschließend über einen Binomialtest statistisch abgesichert werden. Dieser Ansatz ermöglicht es, zu analysieren, inwiefern abstrakte Eigenschaftsbegriffe auf bestimmte Personen zutreffen. In Anlehnung an Buntins, M., Buntins, K. & Eggert (2015) werden die Konstrukte (Wissen, Partizipation und Reflexivität) hier als sprachliche bzw. abstrakte Konzepte und nicht als latente Variablen umgedeutet, die mithilfe logischer Ableitungen bzw. Schlussfolgerungen modelliert werden.

Über diese allgemeinen Überlegungen zur Datenanalyse hinaus müssen weiterhin hierarchische Strukturen in den Daten bei den Analysen berücksichtigt werden. So befinden sich die befragten Lehrkräfte in spezifischen Schulen, die wiederum in bestimmten Regionen bzw. Ländern situiert sind. Diese Kontexte müssen auch in den Analysen (z. B. im Rahmen von hierarchischen Modellierungen) berücksichtigt werden. Dies wirft u. a. die Frage auf, welche Rolle länderspezifische Vergleiche für die Analysen spielen.

3.5 Rückbindung der Ergebnisse an die qualitativ-rekonstruktiven Befunde

Neben einer Anbindung der generierten Befunde an den wissenschaftlichen Diskurs, scheint es in der Kombination der verschiedenen Forschungszugänge notwendig die Ergebnisse der quantitativen Analysen noch einmal in Hinblick auf die dichten qualitativ-rekonstruktiven Befunde und deren Abstraktion und Generalisierung für die Verknüpfung zu reflektieren.

Dabei steht insbesondere die Frage im Mittelpunkt, welche Aspekte der qualitativ-rekonstruktiven Forschung über die Repräsentation in den Daten approximativ abgebildet werden können (und welche nicht) und was dies für die Diskussion der Ergebnisse und die konkrete Weiterarbeit bedeutet. Da die Ergebnisse zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschließend ausgewertet sind, bleibt dieser letzte Schritt an dieser Stelle abstrakt, wobei die Herausforderungen und Grenzen im nachfolgenden Kapitel aufgegriffen und diskutiert werden.

4 Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde exemplarisch anhand zweier Studien aufgezeigt, welches Potenzial sich aus der Kombination der Befunde aus qualitativ-rekonstruktiver Studien (hier: Taube, 2022a) und großen Datensätzen (hier: ICCS 2016) ergeben. Ergebnisse qualitativ-rekonstruktiver Forschungszugänge fungierten dabei als Such- und Strukturierungsmöglichkeit, um eine theoriegeleitete quantitative Reanalyse bestehender Datensätze vorzunehmen. Dies ist deshalb von Relevanz für das BNE-Forschungsfeld, weil zahlreiche Gründe für die Nutzung bereits bestehender Datensätze sprechen. Dazu zählen insbesondere forschungsökonomische Gründe, denn die Durchführung einer standardisierten Befragung mit hoher Stichproben- und Datenqualität erfordert einen enormen zeitlichen, personellen und finanziellen Aufwand (siehe z. B. Cook, 1974; Smith, 2008). Gleichzeitig erfordert die Nutzung bestehender Datensätze aber einen reflektierten und differenzierten Zugang zum Forschungsfeld. Der idealtypische Forschungsprozess quantitativer Primäranalysen, wie er beispielsweise in Lehrbüchern beschrieben wird, verläuft in der Arbeit mit bestehenden Datensätzen zunächst nicht wie klassischerweise vorgesehen, denn anstelle einer theoriebasierten Konstruktion des Erhebungsinstruments steht ein (bereits konstruierter) Datensatz, der für einen spezifischen Zweck generiert wurde und in welchen spezifische Deutungen und Interpretationen (z. B. im Rahmen von bestimmten Operationalisierungen) eingewoben sind. Da kein Einfluss auf die ausgewählten Inhalte und die Operationalisierung der latenten Konstrukte genommen werden kann, ist es umso wichtiger in der Arbeit mit bestehenden Datensätzen die Theorie- und Analyseperspektive prospektiv zu formulieren. Bestehende Befunde der qualitativen Forschung bieten einen Ausgangspunkt für die Formulierung solcher Theorie- und Analyseperspektiven. Bestehende Befunde können durch die beispielhafte Verknüpfung mit bestehenden Datensätzen und deren Sekundäranalyse in weiterführende Fragestellungen überführt und im Rahmen der damit verbundenen Kontextualisierungen diskutiert werden.

Im Folgenden werden zusammenfassend Herausforderungen im Forschungsprozess markiert sowie Anregungen für die weiterführende Diskussion solch methodischer Designs formuliert.

Grundsätzlich lässt sich konstatieren, dass mit der Reanalyse bestehender Datensätze immer eine Begrenzung durch das Datenmaterial und die verfügbaren Variablen für die Formulierung von Forschungsfragen und möglichen Erkenntnisinteressen vorgegeben ist. So kann die Abbildung qualitativ-rekonstruktiver Befunde in bestimmten Variablen immer nur als eine Annä-

herung an deren dichte Beschreibung verstanden werden. Diese allgemein formulierten Grenzen eines solchen kombinierten Zugangs lassen sich in den zwei nachfolgend beschriebenen Problemstellungen weiter ausdifferenzieren.

Abstrakt vs. konkret: Herausforderungen in der Bestimmung des Abstraktionsniveaus

Eine zentrale Herausforderung in der Fruchtbarmachung qualitativ-rekonstruktiver Befunde für die Sekundärdatenanalyse ist die Bestimmung des Abstraktionsniveaus. Wie in der Beschreibung des iterativen Forschungsprozesses sichtbar wurde, verlangt die Suche nach Überschneidungen zwischen beiden Studien, dass die dichten und umfangreichen Befunde der qualitativ-rekonstruktiven Forschung weiter abstrahiert werden. So setzt die Nutzung des vordefinierten Variablenpools voraus, den Blick auf die qualitativ-rekonstruktiven Befunde auf entsprechende Themenbereiche zu fokussieren. Einzelergebnisse verlieren in der Abstraktion zentraler Befunde und der Suche nach thematischen Überlappungen an Bedeutung. Dies führt notwendigerweise zu einer Verwässerung und einer Verengung der dichten qualitativ-rekonstruktiven Befunde und geht mit der Herausforderung einher, wiederkehrend nach dem Charakteristischen und dem zentralen Mehrwert der Ergebnisse aus abstrakter Perspektive zu fragen. In der iterativen Vorgehensweise und der wiederkehrenden Reflexion dessen, was als Mehrwert der thematischen Verengung beschrieben werden kann (hier: mit Blick auf Typ 4 die Kombination verschiedener Aspekte), kann ein bewusster Umgang mit den Grenzen der Verknüpfung qualitativ-rekonstruktiver und quantitativer Befunde und damit einhergehender Abstraktionsprozesse vorgenommen werden.

Implizit vs. explizit: implizite handlungsleitende Orientierungen und deren Abbildung in explizit abgefragten Wissensbeständen

Insgesamt liegen eine Vielzahl bereits bestehender qualitativ-rekonstruktiven Studien im BNE-Diskurs vor (vgl. z. B. Applis, 2012; Asbrand, 2009; Bendig, 2018; Brendel, 2017; Eich, 2021; Gaubitz, 2018; Kater-Wettstädt, 2015; Krogull, 2018; Richter, 2018; Taube, 2022a; Timm & Barth, 2021; Wagener, 2018; Wettstädt & Asbrand, 2014; Weselek, 2022). Häufig wird dabei mit Blick auf weiterführende Forschung die quantitative Überprüfung zentraler Facetten der idealtypisch verdichteten handlungsleitenden Orientierungen von Akteur*innen in großen Stichprobenbefragungen benannt (vgl. Eich, 2021; Rau, 2021; Taube, 2022a). Damit verbunden ist die Herausforderung,

dass implizite, handlungsleitende Orientierungen aus der Rekonstruktion operationalisiert werden müssen und eine Annäherung an implizite Wissensaspekte durch explizite Befragungen anvisiert wird. Die damit verbundenen unterschiedlichen Logiken der Erfassung und damit in Zusammenhang stehenden erkenntnistheoretischen Fragestellungen sind bisher kaum diskutiert noch valide in konkrete Messinstrumente überführt worden (z.B. Borgstede & Rau 2023). Im Anschluss an diese Herausforderung stellt sich auch für die Kombination von qualitativ-rekonstruktiven Befunden und Sekundäranalysen quantitativer Datensätze die Frage, inwiefern eine Übertragung von Relevanzen, die in handlungsleitenden Orientierungen zum Ausdruck kommen und als Such- und Strukturierungsmöglichkeit fungieren, als solche mit Hilfe von Sekundäranalysen großer Datensätze zu fassen sind. Die eben beschriebene Überführung trotz unterschiedlicher erkenntnistheoretischer Logiken, die den jeweiligen Forschungszugang charakterisieren, müssen in jedem Fall in der Interpretation der Ergebnisse mitreflektiert werden.

Zusammenfassend zeigt das hier exemplarisch beschriebene Vorgehen und die damit verbundenen Herausforderungen, dass in der Arbeit mit bestehenden Datensätzen das Verhältnis zwischen Theorie und Empirie wiederkehrend reflektiert und ausbalanciert werden muss. Eine entsprechende Metareflexion mit Blick auf bestehende Forschungsdatenquellen scheint von grundlegender Bedeutung, denn in die Konstruktion von Test- bzw. Erhebungsinstrumenten wird bereits ein bestimmter Blickwinkel auf ein Themenfeld und, damit verbunden, spezifische Theorieperspektiven eingeschrieben. Vor diesem Hintergrund wurde in diesem Beitrag eine systematische theoriegeleitete Annäherung an einen Datensatz aufgezeigt, die dazu ermutigt, weiter über die Reanalysen im BNE-Forschungsfeld nachzudenken und dabei gleichzeitig auch deren Grenzen anerkennt. Der Rückbezug auf die qualitativen Befunde eröffnet hier eine kritische Reflexionsfolie für bestehende Datensätze und macht auch auf blinde Flecken bestehender Erhebungen aufmerksam. So zeigt sich beispielsweise im konkreten Fall, dass in den Datensätzen insbesondere partizipative Orientierungen abgefragt werden, jedoch kaum Indikatoren für die Anregung von Reflexionsprozessen verfügbar sind. Das hier skizzierte Vorgehen kann demnach nicht nur dazu beitragen, qualitativ-rekonstruktive Befunde mit Blick auf quantitative Datensätze weiterzudenken, sondern auch eine neue Perspektive auf die Large-Scale-Assessments selbst eröffnen.

Anmerkung

Die Reihenfolge der Autorinnen ist alphabetisch gewählt; der Beitrag wurde gemeinschaftlich zu gleichen Teilen erarbeitet.

Literatur

- Abs, H. J., Hahn-Laudenberg, K., Deimel, D. & Ziemes, J. F. (2020). Zum Stand der Vorbereitung auf die Demokratie: Die International Civic and Citizenship Education Study (ICCS) untersucht politische Bildung bei 14-Jährigen im schulischen Kontext. *UNIKATE*, 55, 68–77. Abgerufen von https://www.uni-due.de/unikate/pdf/UNIKATE_2020_055_06_Abs.pdf.
- Applis, S. (2012). *Wertorientierter Geographieunterricht im Kontext Globales Lernen: theoretische Fundierung und empirische Untersuchung mit Hilfe der dokumentarischen Methode*. Weingarten: Selbstverlag des Hochschulverbandes für Geographie und ihre Didaktik.
- Asbrand, B. (2009). *Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft: Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zum Globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit*. Münster: Waxmann.
- Bendig, R. (2018). *Handlungskompetenzen entwickeln am Lerngegenstand Kinderrechte*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Borgstede, M. & Rau, C. (2023). Beyond quality and quantity: Representing empirical structures by embedded typologies. *Frontiers in Education*, 8. <https://doi.org/10.3389/educ.2023.1087908>.
- Borgstede, M. & Scholz, M. (2021). Quantitative and qualitative approaches to generalization and replication: a representationalist view. *Frontiers in Psychology*, 12. <https://doi.org/10.20378/irb-49473>.
- Brendel, N. (2017). *Reflexives Denken im Geographieunterricht: Eine empirische Studie zur Bestimmung von Schülerreflexion mithilfe von Weblogs im Kontext Globalen Lernens*. Münster: Waxmann.
- Buntins, M., Buntins, K. & Eggert, F. (2016). Psychological tests from a (fuzzy-)logical point of view. *Quality & Quantity: International Journal of Methodology*, 50(6), 2395–2416. <https://doi.org/10.1007/s11135-015-0268-z>.
- Cook, T. (1974). The potential and limitations of secondary evaluations. In M. W. Apple, M. J. Subkoviak & H. S. Lufner (Eds.), *Educational evaluation: Analysis and responsibility* (S. 155–234). Berkeley: McCutchan Publishing Corporation.
- Costa, J., Alscher, P. & Thums, K. (im Druck). Global Competences and Education for Sustainable Development: A bibliometric analysis to situate the OECD global competences in the scientific discourse. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*.
- Dörner, O. & Schäffer, B. (2022). Empiriebasierte Erkenntnis im Verhältnis von Theorie, Methodologie und Methode. Dargestellt am Beispiel qualitativer Erwachsenenbil-

- dungsforschung. In M. Kondratjuk, O. Dörner, S. Tiefel & H. Ohlbrecht (Hrsg.), *Qualitative Forschung auf dem Prüfstand: Beiträge zur Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung in den Sozial- und Bildungswissenschaften* (S. 17–45). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Eich, L. (2021). *Entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen und Globales Lernen an Schulen: Eine rekonstruktive Studie zu NRO-Mitarbeitenden*. Münster: Waxmann.
- Gaubitz, S. (2018). *Wertorientierungen von Grundschulkindern im Kontext nachhaltiger Entwicklung: Eine empirische Untersuchung zum moralischen Urteilen über Ressourcendilemmata*. Wiesbaden: Springer VS.
- Glaser, B. G. & Strauss, A. L. (2012). *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for qualitative research*. New Brunswick: Aldine Transaction.
- Gläser-Zikuda, M., Seidel, T., Rohlf, C., Gröschner, A. & Ziegelbauer, S. (2012). Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung: Eine Einführung in die Thematik. In M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung* (S. 7–14). Münster: Waxmann.
- Johnson, R. B. & Christensen, L. (2020). *Educational research: Quantitative, qualitative, and mixed approaches*. Los Angeles: SAGE.
- Kater-Wettstädt, L. (2015). *Unterricht im Lernbereich Globale Entwicklung: Der Kompetenzerwerb und seine Bedingungen*. Münster: Waxmann.
- Kelle, U. (2014). Mixed Methods. In N. Baur & Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_8.
- Krogull, S. (2018). *Weltgesellschaft verstehen: Eine internationale, rekonstruktive Studie zu Perspektiven junger Menschen*. Wiesbaden: Springer VS.
- List, M. K., Schmidt, F. T. C., Mundt, D. & Föste-Eggers, D. (2020). Still green at fifteen? Investigating environmental awareness of the PISA 2015 population: Cross-National Differences and Correlates. *Sustainability*, 12(7), 2985. <https://doi.org/10.3390/su12072985>.
- Mertens, D. M. (2020). *Research and evaluation in education and psychology: Integrating diversity with quantitative, qualitative and mixed methods*. Los Angeles: SAGE.
- Rau, C. (2021). Die Wissensgrundlagen des eigenen Fachs verstehen: empirische Befunde zu den epistemologischen Orientierungen von Lehrkräften geisteswissenschaftlicher Fächer. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 24(1), 91–112. <https://doi.org/10.1007/s11618-021-00992-y>.
- Redman, A., Wiek, A. & Barth, M. (2021). Current practice of assessing students' sustainability competencies: a review of tools. *Sustainability Science*, 16(1), 117–135. <https://doi.org/10.1007/s11625-020-00855-1>.
- Reichert, F. & Torney-Purta, J. (2019). A cross-national comparison of teachers' beliefs about the aims of civic education in 12 countries: A person-centered analysis. *Teaching and Teacher Education*, 77, 112–125. <https://doi.org/10.1016/j.tate.2018.09.005>.
- Richter, S. (2018). Lernen zwischen Selbst und Fremd: Zur Qualität von Lernprozessen in Freiwilligendiensten im Globalen Süden. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 41(1), 17–22.
- Scheunpflug, A. (2020). Evidence and efficacy: A compulsion for Global Education? In D. Bourn (Hrsg.), *Bloomsbury handbook of global education and learning* (S. 40–51). London: Bloomsbury Publishing. <https://doi.org/10.5040/9781350108769.0011>.

- Schulz, W., Ainley, J., Fraillon, J., Losito, B., Agrusti, G. & Friedman, T. (2017). *Becoming citizens in a changing world*. Wiesbaden: Springer VS.
- Smith, E. (2008). Pitfalls and Promises: The use of secondary data Analysis in Educational Research. *British Journal of Educational Studies*, 56(3), 323–339. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8527.2008.00405.x>.
- Taube, D. (2022a). *Globalität lehren. Eine empirische Studie zu den handlungsleitenden Orientierungen von Lehrkräften im Umgang mit der sozialen Komplexität weltgesellschaftlicher Themen*. Münster: Waxmann.
- Taube, D. (2022b). Soziale Komplexität als Lehrherausforderung. Eine empirische Untersuchung handlungsleitender Orientierungen von Lehrkräften im Umgang mit weltgesellschaftlicher Komplexität. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 45(3), 18–24. <https://doi.org/10.31244/zep.2022.03.04>.
- Timm, J.-M. & Barth, M. (2021). Making education for sustainable development happen in elementary schools: the role of teachers. *Environmental Education Research*, 27(1), 50–66.
- Ulrich-Riedhammer, E. M. (2017). *Ethisches Urteilen im Geographieunterricht: Theoretische Reflexionen und empirisch-rekonstruktive Unterrichtsbetrachtung zum Thema „Globalisierung“; Geographiedidaktische Forschungen*. Münster: Münsterscher Verlag für Wissenschaft.
- Wagener, M. (2018). *Globale Sozialität als Lernherausforderung: Eine rekonstruktive Studie zu Orientierungen von Jugendlichen in Kinderpatenschaften*. Wiesbaden: Springer VS.
- Watkins, D. C. (2023). *Secondary data in mixed methods research*. Los Angeles: Sage.
- Weis, M., Reiss, K., Mang, J., Schiepe-Tiska, A., Diedrich, J., Roczen, N. & Jude, N. (2020). *Global competence in PISA 2018: Einstellungen von Fünfzehnjährigen in Deutschland zu globalen und interkulturellen Themen*. Münster: Waxmann.
- Wettstädt, L. & Asbrand, B. (2014). Handeln in der Weltgesellschaft: Zum Umgang mit Handlungsaufforderungen im Unterricht zu Themen des Lernbereichs Globale Entwicklung. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 37(1), 4–12.
- Weselek, J. (2022). *Bildung für nachhaltige Entwicklung zwischen politischer Erwartung und schulischer Praxis*. Wiesbaden: Springer VS.